

Gewerbe: Persönlich

«Ich bin der Einzige, der fremden Frauen tief in die Augen schauen darf»

Nadja Belviso vom «Fischotter» im Gespräch mit Daniel Bachmann, Inhaber von Bachmann Optik



Technischer Fortschritt – neue Geräte: Immer wieder modernisiert Daniel Bachmann seine Ausrüstung.

Herr Bachmann, die Augen sind das Fenster zur Seele, sagt man. Sie schauen den Menschen besonders tief in die Augen. Was sehen Sie?

Ich bin der Einzige, der den Frauen tief in die Augen schauen darf, ohne dass deren Ehemänner sauer werden (lacht). Ich würde jetzt nicht sagen, dass ich den Menschen in die Seele sehe, aber an den Augen erkennt man viele körperliche Krankheiten, Fieber zum Beispiel ist den Augen oft anzusehen, bevor es der Betroffene überhaupt spürt. Auch schwere Krankheiten, etwa ein Hirntumor, kön-

nen sich auf die Augen auswirken. Dazu kommt, dass man den Menschen zwangsläufig sehr nahe kommt. Diese körperliche Nähe setzt viel Vertrauen voraus. Man kann es den Menschen so angenehm wie möglich machen.

Es fällt auf, dass praktisch alle Optiker eine Brille tragen. Sie auch. Brauchen Sie sie wirklich, oder tragen Sie Fens-terglas?

Mittlerweile brauche ich wegen meiner Weitsichtigkeit tatsächlich eine. Vorher trug ich hin und wieder eine.

Man würde denken, nur Menschen, die den Leidensdruck am eigenen Leib erfahren haben, würden Optiker...

Ich hatte schon gewisse Probleme mit den Augen. Wie bei vielen Menschen erkannte man das aber erst, als ich in der zweiten Klasse war. Die meisten Menschen stellen sich automatisch auf die Situation ein, indem sie einfach mehr übers Gehör aufnehmen. Deshalb merken auch Betroffene lange Zeit nichts.



Nur noch wenige Optiker schleifen die Gläser in der eigenen Werkstatt.

War das der Grund, warum Sie Optiker wurden?

Das Auge fasziniert mich sehr. Für mich ist es der spannendste Teil des menschlichen Körpers, weil es eben nicht nur aus dem besteht, was man sieht. Das erste Neuron des Gehirns ist ja die Netzhaut. Die Augen allein sind schlechter als jedes Fernglas.

Für viele Menschen ist es ein Schock, wenn sie erfahren, dass sie eine Brille brauchen. Wie fangen Sie sie auf?

Natürlich ist niemand begeistert, wenn er erfährt, dass er nicht gut genug sieht. Dann geht es darum aufzuzeigen, dass eine Brille nicht der Weltuntergang ist. Heute sind Brillenträger zum Glück keine Aussenseiter mehr – im Gegenteil: Die Brille ist zum Modeaccessoire avanciert. Gerade bei Kindern erlebe ich oft, dass es die Eltern sind, die den Kindern eine negative Einstellung zur Brille vermitteln.

Sie sitzen dann neben ihrem Kind in meinem Laden und sagen: «Das arme Kind braucht eine Brille.» Oder: «Es ist unverständlich, er ist der Einzige in der ganzen Familie, der eine Brille braucht.» Die Kinder selbst haben sogar oft Freude daran, aus den vielen attraktiven Modellen, die heute angeboten werden, ihre eigene Brille auszusuchen.

Gibt es Menschen, denen absolut keine Brille steht?

Ich bin jetzt seit 30 Jahren Optiker und habe noch nie erlebt, dass man für jemanden keine schöne Brille findet. Ganz selten sehe ich mal ein Gesicht im Fernseher, bei dem ich denke, dass sich die Suche schwierig gestalten könnte, zum Beispiel, wenn die Augen extrem weit auseinanderstehen. Bei der riesigen Auswahl an Formen und Farben ist aber praktisch für jeden etwas Stilvolles dabei.

Bei dieser immensen Auswahl müssen auch Sie sich entscheiden. Auf welche Marken setzen Sie, um den Männedörlern ein attraktives Sortiment anbieten zu können?

Ich bin nicht markenfixiert. Es gibt auch hervorragende No-Name-Fassungen. Wir sind hier drei bis vier Leute mit unterschiedlichen Geschmäckern. Wir kaufen das, was uns selbst gefällt, und das kommt meist auch bei der Kundschaft gut an.

In welchen Fällen raten Sie zu Kontaktlinsen?

Wenn die beiden Augen völlig unterschiedliche Korrekturen benötigen. Und auch, wenn jemand unter Keratus Konus leidet. Das ist eine krankhafte Vorwölbung der Hornhaut, bei der man unter Umständen mit einer Brille gar nichts ausrichten kann.

Kontaktlinsen sind am Anfang schwierig einzusetzen. Kennen Sie einen Kniff, mit dem es jeder schafft?

Klar gibt es gewisse Kniffs, die auch jeder Optiker kennt und seinen Kunden zeigt. Aber es gibt Menschen, die es nicht einmal über sich bringen, sich Augentropfen zu verabreichen, geschweige denn, sich im Auge zu berühren. Solche Barrieren sind kaum überwindbar.

Verlieren Sie nie die Geduld, wenn jemand übt und übt und es einfach nicht hinkriegt?

Nach einer halben Stunde brechen wir ab. Wenn die Augen zu sehr gereizt sind, bringt es nichts mehr. Manchmal setze ich sie dann ein, damit der Kunde wenigstens weiss, wie er sie wieder heraus nehmen und zu Hause weiterüben kann. Es kann ja niemand etwas dafür, wenn es etwas länger dauert beim ersten Mal.



Daniel Bachmann findet die passende Brille für seine Kunden meist mit dem ersten Griff ins Regal.

Welche Tätigkeit mögen Sie lieber: Die Beratung und den Kontakt mit den Kunden oder die handwerkliche Arbeit in der Werkstatt?

Grundsätzlich tendiert der Beruf immer mehr in Richtung Kundenbetreuung. Viele Optiker haben gar keine eigene Werkstatt mehr. Wir schleifen die Gläser noch selbst. Ich mag beide Aspekte meiner Arbeit sehr gern. Ich finde es spannend zu wissen, wie Brillen entstehen. Interessanterweise lernt man aber in der Lehre vor allem die Werkstattarbeit. Erst in der Fachhochschule zum diplomierten Augenoptiker kommen gesundheitliche Aspekte hinzu, die in Richtung Diagnose und Behandlung gehen.

Welches sind die wichtigsten Fähigkeiten, die ein Optiker haben muss?

Man sollte ein Gespür für die Kunden haben, und ein noch grösseres für ihre Probleme, Sorgen, oder Nöte.

Sie unterstützen ein Hilfsprojekt mit Secondhand-Brillen für Rumänien. Was hat Sie dazu bewogen?

Das hat meine Frau eingefädelt. Sie arbeitet in einer Werbeagentur und hilft mir im Geschäft mit der Korrespondenz, der Werbung und der Buchhaltung. Wir sind der Meinung, dass Hermann Rauber, der das Hilfswerk aufgebaut hat, sehr gute Arbeit leistet. Viele Kunden lassen ihre alte Brille hier, wenn sie eine neue kaufen. Meistens sind diese Brillen noch gut. Wir reinigen sie dann, versehen sie mit einem Etikett, auf dem die Korrekturstärke vermerkt ist, und übergeben sie Herrn Rauber. Auch Fassungen, die wir nicht verkaufen können, gehen an sein Hilfswerk.

10 x Daniel Bachmann privat:



Name und Funktion:

Daniel Bachmann,
Dipl. Augenoptiker
SBAO

Firma:

Bachmann Optik

Branche:

Augenoptik

Mitarbeiter: 2

Gründungsjahr: 1997

Webseite: www.bachmannoptik.ch

Traumberuf als Kind:

Pilot

Idol/Vorbild:

Eltern

Nächster Film im Kino:

Intouchables

Musikstil/Interpreten:

von Klassik bis Hardrock

Zuletzt gelesenes Buch:

Der Schwarm von Frank Schätzing

Bevorzugte Feriendestination:

Rotes Meer

Das habe ich mir zuletzt gegönnt:

Wellnesswoche mit meiner Frau

Persönliches Engagement:

Familie, Gewerbeverein Männedorf

Credo/Motto:

«Behandle andere stets so, wie du selbst behandelt werden möchtest.»

Drei persönliche Wünsche:

Gesundheit, gut laufendes Geschäft, längere Ferien am Stück



Sein Sortiment wählt Daniel Bachmann sorgfältig aus.

Sie feiern in diesem Jahr das 15-jährige Bestehen von Bachmann Optik. Tun Sie bei dieser Gelegenheit auch sich selbst etwas Gutes?

Wir werden an der Mäga vertreten sein und das Jubiläum dort zusammen mit unserer Kundschaft feiern.

Wenn Sie auf die letzten 15 Jahre zurückblicken: Wie hat sich Ihr Geschäft zu einem besonderen entwickelt?

Wir pflegen eine persönliche Beziehung zu den Kunden. Meine Kunden schätzen, dass sie stets den gleichen Ansprechpartner haben. Ausserdem bin ich hier aufgewachsen und kenne viele Mändedorfler. Unser Pluspunkt ist sicher auch die kompetente Beratung und jahrelange Erfahrung. Man sagt mir nach, dass ich ein besonderes Faible habe, mit dem ersten Griff in die Schublade, die passende bzw. richtige Brille auf die Nase des Kunden zu setzen, was keineswegs heisst, dass der Kunde nicht selber auswählen kann. Oft wählt er trotzdem das Modell, das ich ihm als erstes gezeigt habe. Wir sind auch stolz, einen schnellen Lieferservice zu bieten. Eine Brille mit Einstärkengläsern kann gleich am nächsten Tag abge-

holt werden. Bei Gleitsichtgläsern dauert es etwa eine Woche.

Was hat sich in diesen 15 Jahren in der Branche verändert?

Der technische Fortschritt bringt es mit sich, dass immer wieder neue Geräte auf den Markt kommen. Deswegen, aber auch wegen der Entwicklung in der Medizin, muss man sich ständig weiterbilden. Das Überleben ist, wie in allen Branchen, schwieriger geworden. Discounter drängen auf den Markt. Zurücklehnen kann man sich auch dann nicht, wenn sich ein Geschäft etabliert hat.

Bleibt Ihnen dennoch Zeit für Hobbys?

Ich spiele Tennis, Uni- und Eishockey. Aber mein grösstes Hobby ist das Tauchen. Inzwischen habe ich auch meine 14 und 17 Jahre alten Söhne mit dem Tauchvirus infiziert.



Bachmann Optik

Dammstrasse 7 8708 Mändedorf

044 920 74 74

info@bachmannoptik.ch

www.bachmannoptik.ch

Öffnungszeiten

Montag geschlossen

Dienstag bis Freitag

8.30 bis 12.15 Uhr / 14.15 bis 18.30 Uhr

Samstag 8.30 bis 16 Uhr